

3. Aufführungsabend

Saison 2022/2023

DIENSTAG **9.5.23** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

3. Aufführungsabend

Riccardo Minasi

Dirigent

Jan Seifert

Klarinette

Sächsische Staatskapelle Dresden

E. T. A. Hoffmann (1776–1822)

Ouvertüre zur Oper »Undine«

Johann Melchior Molter (1696–1765)

Konzert für Klarinette und Orchester

Nr. 1 A-Dur

1. *Moderato*
2. *Largo*
3. *Allegro*

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Symphonie Nr. 36 C-Dur KV 425 »Linzer«

1. *Adagio – Allegro spirituoso*
2. *Andante*
3. *Menuetto – Trio*
4. *Presto*

Die Aufführungsabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Im vergangenen Jahr, als sich der Todestag von **E. T. A. Hoffmann** zum 200. Mal jährte, wurde auch dessen Kompositionen viel Interesse entgegengebracht. Denn der Künstler war doppelt begabt, wenn auch mit unterschiedlichem Erfolg. Anders als der weltberühmte Schriftsteller geriet der Komponist Hoffmann schon bald nach seinem frühen Tod 1822 in Vergessenheit. Ein Dilettant war er jedoch keineswegs: Er erhielt früh eine musikalische Ausbildung; die Laufbahn des Dirigenten war lange einträglicher als die des Autors. 1808 wurde Hoffmann Kapellmeister in Bamberg, später in Leipzig. Dass seine Kompositionen lange verschollen waren, daran hatte er selbst wesentlichen Anteil. Erst im 20. Jahrhundert entdeckte die Forschung den Romantiker auch als Musiker wieder.

»**Undine**«, sein musikalisches Hauptwerk, geht auf eine Erzählung von Friedrich de la Motte Fouqué zurück. Hoffmann erkannte sofort deren Potenzial und bat Fouqué um ein Libretto. Dass der junge Dichter-Komponist dies nicht, wie später etwa Richard Wagner, selbst verfertigte, mag überraschen – erst recht angesichts der Tatsache, dass Fouqué keine Erfahrung mit musikdramatischer Umformung hatte und sich darum eng an seine eigene Erzählung hielt.

Die Oper variiert den aus dem Mittelalter stammenden Mythos der Liebe eines Wasserwesens zu einem Menschen. Zudem fand Fouqué Inspiration bei Paracelsus, der Naturgeistern jegliches Seelenleben absprach. Nur durch die Begegnung mit einem Menschen könnten Naturwesen eine Seele erhalten – weshalb das Unvereinbare von Anfang an zum Scheitern verurteilt und todbringend sei.

Die Ouvertüre nimmt auf diese Gedanken Bezug: In der Einleitung stehen sich C-Dur (die Welt Undines) und c-Moll (die Welt des Wasserfürsten) gegenüber. Der zwischen a-Moll und C-Dur schwankende Allegro-Teil mündete ursprünglich in ein ruhiges Romanzenhema, das in der Oper aufgegriffen wird. Erst später erweiterte Hoffmann die Ouvertüre um einen effektvollen Schluss, der es ermöglicht, dass sie auch als Konzertstück erklingen kann.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher // Dauer: ca. 8 Minuten

Die Geschichte der Klarinette als Orchesterinstrument ist für viele Musikfreunde eng mit Anton Stadler verbunden, der ab 1783 zum Freundeskreis um Wolfgang Amadeus Mozart gehörte und diesen zu einzigartigen Werken für das neuartige Instrument inspirierte. Die Fokussierung auf die beiden verstellte aber den Blick auf Komponisten, die eine Generation zuvor schon Musik für das Holzblasinstrument schufen. Zu diesen Pionieren gehört der 1696 in Eisenach geborene **Johann Melchior Molter**, der mit 21 Jahren an den Hof des Grafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach ging und dort vom einfachen Geiger zum Hofkapellmeister avancierte.

Insgesamt 170 Symphonien und mehr als 90 Konzerte für verschiedene Soloinstrumente sind aus Molters Feder erhalten. Auf Studienreisen nach Italien lernte er die Klarinette kennen und engagierte darum bereits im Jahr 1741, als er für Karl Wilhelms Nachfolger ein neues Hoforchester zusammenstellte, auch zwei Klarinetten: Johannes Rausch und Johann Jacob Hengel. Für diese entstanden zwischen 1747 und 1750 insgesamt sechs Klarinettenkonzerte. Diese Kompositionen gehören zu den frühesten Vertretern der Gattung. In ihnen verbindet Molter gekonnt die Einflüsse des barocken Concerto grosso, das er bei Vivaldi, Albinoni und Marcello studierte, mit der Frühklassik Sammartinis.

Das **Klarinettenkonzert Nr. 1 A-Dur** offenbart das Interesse des Komponisten am durchdringenden, kolorierenden Klang des Instruments. Die durchweg hohe Lage des Soloparts verrät zudem, dass Molters Instrumentalisten erstklassige Virtuosen gewesen sein müssen. Im Lamentoso des langsamen Satzes wandelt sich der Klang der auf D gestimmten Klarinette ins Ätherische. Das Finale wiederum beruht zwar auf einem simplen Motiv, dennoch wirken die vom Solisten vorgestellten Fanfaren und Zierfiguren wie Licht, das sich an einem Edelstein bricht. Zweifellos ist dies ein Indiz dafür, dass Molters Ziel darin bestand, den von der Klarinette erzeugten Klang möglichst strahlend wirken zu lassen.

Besetzung: Klarinette solo // Streicher, Fagott, Cembalo // Dauer: ca. 13 Minuten

Am Vormittag des 27. Oktober 1783 reiste **Mozart** mit seiner Frau Constanze aus Salzburg ab und beendete damit den letzten Besuch in seiner Heimat. Auf der Rückreise nach Wien logierte das Ehepaar in Linz beim musikenthusiastischen Grafen Johann Joseph Anton von Thun. »Ich kann Ihnen nicht genug sagen, wie sehr man uns in diesem Hause mit Höflichkeit überschüttet«, freute sich Mozart in einem Brief an den Vater: »Dienstag, den 4. November werde ich hier im Theater eine Akademie geben. Und weil ich keine einzige Symphonie bei mir habe, so schreibe ich Hals über Kopf an einer Neuen, welche bis dahin fertig sein muss.«

Das so rasant komponierte Werk, die **Symphonie Nr. 36 C-Dur KV 425**, ist die erste Symphonie, in der Mozart dem Kopfsatz eine langsame Einleitung voranstellte. Der Komponist konnte sich bei dieser Neuerung an Joseph Haydn orientieren – unter anderem an dessen bereits vorliegenden Symphonien Nr. 57, Nr. 73 und Nr. 75. Die Introduktion zum ersten Satz der »Linzer« wirkt darum mit ihren zeremoniellen Eröffnungstakten und mit dem überraschenden Tuttischlag, der den Vorspann abrupt beendet, wie eine Paraphrase auf Haydns langsame Einleitungen. Völlig ohne Vorbild hingegen ist die Verwendung von Trompeten und Pauken in einem langsamen Satz, wie sie das Andante präsentiert – eine Innovation, die Haydn seinerseits dann vier Jahre später übernahm.

Für die Zuhörer der Gegenwart haben derlei aufeinander bezogene Neuerungen zweier klassischer Komponisten nichts Spektakuläres mehr. Denn einerseits wurden in den vergangenen 240 Jahren die symphonischen Maßstäbe deutlich verschoben. Andererseits ist das Reizpotential der Orchestereffekte seit langem schon ausge-

schöpft. Um die Neuartigkeit eines Werkes wie der »Linzer« zu verstehen, müssen wir Nachgeborenen uns darum in die Hörer der Entstehungszeit hineinversetzen und können dann deren Erstaunen angesichts einer langsamen Einleitung und prachtvoller Herrschaftsinstrumente im Andante auch für uns erfahrbar machen.

Besetzung: 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher //

Dauer: ca. 30 Minuten

HAGEN KUNZE

Der Dirigent und Geiger **Riccardo Minasi** ist eines der spannendsten Talente, die sich in den letzten Jahren ihren Weg auf europäischen Bühnen gebahnt haben. Neben seiner Position als Chefdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg musiziert er unter anderem mit dem Concertgebouworkest, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Ensemble Resonanz und »La Scintilla«. Zu den jüngsten Opernhighlights zählen Dirigate beim Glyndebourne Festival, den Salzburger Festspielen und am Opernhaus Zürich. Riccardo Minasi hat gemeinsam mit weltweit führenden Künstlern zahlreiche Werke auf Tonträgern eingespielt. Er wirkte an vier im Jahr 2016 mit dem Echo Klassik ausgezeichneten Alben mit und seine Aufnahmen von Joseph Haydns »Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze« und C. P. E. Bachs Cellokonzerten mit Jean-Guihen Queyras für Harmonia Mundi (beide mit dem Ensemble Resonanz) wurden 2019 und 2018 mit dem Diapason d’Or de l’Année gewürdigt. Seine Aufführungen zeichnen sich durch ihre musikwissenschaftliche Sorgfalt aus. So fungierte er etwa als historischer Berater für das Montréal Symphony Orchestra sowie – zusammen mit Maurizio Biondi – als Herausgeber der kritischen Ausgabe von Bellinis »Norma«, die 2016 bei »Bärenreiter« erschien und die er beim Festival d’Aix-en-Provence im Sommer 2022 vorstellte.

Jan Seifert (* 1973) wuchs in Klingenthal auf und erhielt seinen ersten Musikunterricht an der Musikschule Reinhold Glier. 1988 wurde er in die Bezirksförderklasse des Robert Schumann Konservatorium Zwickau aufgenommen und im Hauptfach Klarinette bei Frank Klüger unterrichtet. Sein Musikstudium begann er im Jahr 1994 an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden bei Josef Oehl. Neben seinem Studium und dem Unterricht für hohe Klarinetten bei Egbert Esterl absolvierte er ein Kammermusikstudium im Trio Albert bei Wolfgang Liebischer. Wichtige Impulse gaben ihm die Mitwirkung in Ensembles für Neue Musik, bei Jugendorchesterprojekten, darunter beim Bayerischen Rundfunk sowie die Teilnahme an Meisterkursen bei François Benda und verschiedenen Wettbewerben. Noch während seiner Zeit als Substitut der Staatskapelle Dresden nahm Jan Seifert erfolgreich an einem Probespiel für die Solo-Es-Klarinette teil, diese Position hat er seit 2002 inne.



SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2022|2023

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden

© Mai 2023

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein, Inna Klause

TEXT

Der Einführungstext von Hagen Kunze ist ein
Originalbeitrag für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie, Kommunikation, Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**